

Freude - und weil Veränderung möglich ist

Ich möchte einmal ein paar Aussagen vorlesen, die große Denker und Persönlichkeiten gemacht haben. Aussagen, die beweisen, dass auch die Größten nicht immer Recht haben:

- Flugzeuge sind interessante Spielzeuge aber ohne militärischen Nutzen – Marshall Foch – Prof. In der franz. Armee – 10 Jahre vor dem 1. Weltkrieg
- 640 KBytes Arbeitsspeicher ist alles, was irgendeine Applikation jemals benötigen sollte – Bill Gates 1981
- Ich bin so froh, dass es Clark Gable ist, der sich in dem Streifen blamieren wird – nicht ich – Gary Cooper über seine Entscheidung, das Angebot für die Hauptrolle im Film ‚Vom Winde verweht‘ abzulehnen
- Wir mögen ihren Sound nicht und Gitarrenmusik ist sowieso auf dem absterbenden Zweig – der Chef einer großen Plattenfirma 1962 – als er es ablehnte, die Beatles zu produzieren.
- das Konzept ist interessant und gut ausgearbeitet, aber um die Prüfung zu schaffen, muss es auch durchführbar sein (Ein Professor zum Gründer von Federal Express – heute einer der größten weltweiten Zustelldienste!)

Wenn man nach Jahren, in denen sich die Dinge ganz anders entwickelt haben, auf solche Aussagen zurück schaut, dann kann man normalerweise über solche kurzsichtigen Aussagen lachen, oder? Aber in dem Moment, wenn sie gemacht werden, können solche Aussagen verheerende Wirkungen auf einen Menschen haben, der gerade dabei ist, eine bahnbrechende Entwicklung vorzubereiten. Das Gleiche gilt auch für die wichtigen Entscheidungen unseres Lebens. Während meiner Schulzeit hätte ich beinahe mein Abitur abgebrochen, weil ein Lehrer zu mir meinte: Markus, du wirst es nie schaffen. Das war ein Tiefschlag. Oder - nachdem ich Christ geworden war, beurteilte jemand meine Gebete. Danach stand ich in der Versuchung nie wieder öffentlich zu beten. Kennt ihr so etwas? Jemand macht eine negativ Äußerung zu dir oder über dich und die geht mit dir - begleitet dich. Wer weiß, wie viele kreative Ideen und Veränderungsvorschläge vernichtet wurden, weil im Schlüsselmoment, als die Idee am Entstehen war, noch eine ganz kleine Pflanze war, irgend jemand einen Zweifel oder Entmutigung gesät hat, und die Pflanze ist gestorben.

Die größten Begrenzungen sind jedoch nicht die, die andere uns auferlegen, sondern die, die wir uns selber auferlegen, nämlich, wenn wir es unserem Versagen, unseren negativen Erfahrungen oder unseren Fehlern, vielleicht unserem Alter oder unseren Umständen erlauben, ein negatives Bild von der Zukunft zu malen, oder wenn wir unsere Träume und Hoffnungen gegen eine Kiste eintauschen, die gefüllt ist mit Unmöglichkeitsdenken und uns selber festlegen. Ich bin eben so, wie ich bin – ich werde es nie schaffen - bei mir ist Veränderung nicht möglich!

Letzte Woche war ich wieder einmal weg zu ein paar Tagen der Stille. Ich fahre ein paar Tage weg um zu reflektieren – **stimmt mein Leben mit dem überein wozu ich denke, dass ich von Gott her denke dass ich da bin, und wo muss ich Kurskorrekturen vornehmen.**

Und neben vielen anderen Dingen habe ich darüber nachgedacht und gebetet: Der Markus in 3-4 Jahren – wer will er sein? Worüber möchte er sich freuen? Wie soll seine Beziehung zu seiner Frau aussehen? Wie soll die Atmosphäre bei ihm zu Hause am Tisch sein – zu seinen Kindern, die dann voll in den Teenager-Jahren sind. – Und wie soll sein geistliches Leben dann aussehen? Seine Gebete die er spricht? Für was möchte der Markus in 3-4 Jahren beten? Über welche falschen Verhaltensweisen möchte er Sieg haben – möchte er nicht mehr kämpfen müssen, oder versagen? Wie sollen seine Beziehungen zu seinen Freunden aussehen? Und überhaupt – welche Art von Beziehungen möchte er pflegen? In wen möchte er sich investiert haben? Usw.

Und als ich das alles aufschrieb und dafür betete, kamen natürlicherweise andere Stimmen – Ängste, oder Lügen – die ich entlarven und die ich überwinden muss, Stimmen die einem Sätze ins Ohr flüstern wie:

- deine besten Jahre liegen hinter dir

- das schaffst du nie
 - du kannst doch gar nicht mehr geistlich wachsen
- und einige andere Lügen.

Und dann habe ich eine Entscheidung getroffen und mir aufgeschrieben: Ich weigere mich, diesen Lügen zu glauben und mich von ihnen gefangen nehmen zu lassen. Ich werde mein Leben nicht darauf bauen, sondern auf den Zusagen Gottes. Und wo es passiert, werde ich es meinem Gebetspartner bekennen und für mich beten lassen.

Kurskorrektur! Wie sieht das aus in deinem Leben? Bist du auf Kurs? Bist du noch dran am Leben mit Gott, oder lässt du es so laufen, wie es kommt? Wir feiern Advent – wir bereiten uns vor auf die Wiederkunft unseres Herrn, und da gilt es, hellwach zu sein, keinen falschen Stress oder Druck zu haben – aber auch keine falsche Laxheit.

Die Predigt trägt den Titel:

Freude – weil Veränderung möglich ist. Der Predigttext steht in Phil.3

Je nachdem, wie weit ein Lebenskurs vom eigentlichen Plan Gottes abweicht, müssen die Kurskorrekturen drastisch oder nur gering sein. Das ist ganz unterschiedlich.

Die größte Kurskorrektur ist die, wenn ein Mensch erkennt, dass er ohne Gott lebt und dass er sich selbst bestimmt – wenn dieser Mensch dann zu Gott umkehrt – seinen Kurs völlig verändert und jetzt mit Gott lebt. Die Bibel nennt das Bekehrung, der Anfangspunkt einer lebenslangen Veränderung. Davon haben wir hier letzten Sonntag in den Berichten der Täuflinge sehr eindrücklich gehört. Erinnerst ihr euch noch an den Bericht von Jochen Döbbecke! Mit 64 Jahren zu Jesus gefunden! Gewaltig. Warum willst du dich taufen lassen? Weil ich Jesus liebe! – Der hat eine große Kurskorrektur erlebt – Bekehrung!

Als Gemeinde beschäftigen wir uns schon seit 3 Monaten mit dem Philipperbrief. Und da schreibt der Apostel Paulus in Kap.3 von seinem Leben ohne Christus:

Ich wurde beschnitten, als ich eine Woche alt war. Ich bin von Geburt ein Israelit aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von reinster Abstammung. Was die Stellung zum Gesetz angeht, so gehörte ich zur strengen Richtung der Pharisäer. Mein Eifer ging so weit, dass ich die christliche Gemeinde verfolgte. Gemessen an dem, was das Gesetz vorschreibt, stand ich vor Gott ohne Tadel da.

Paulus war fromm – er dachte, er sei auf Kurs – aber innerlich hatte er keinen Frieden; alle religiösen Dinge brachten ihm nichts – mit allem Eifer versuchte er Gott zu gefallen – und wurde zum Extremisten. Und auch das brachte ihm nichts.

Dann schreibt er weiter in Phil.3,7 von seiner Kurskorrektur:

Aber dies alles, was mir früher als Vorteil erschien, habe ich durch Christus als Nachteil erkannt. Ich betrachte überhaupt alles als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, dass ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat für mich alles andere seinen Wert verloren, ja, ich halte es für bloßen Dreck. Nur noch Christus besitzt für mich einen Wert.

Hier hatte jemand eine gewaltige Kurskorrektur – eine Kehrtwende erlebt. Alle Werte standen Kopf – waren verändert durch diese Richtungsänderung. Paulus hatte erlebt: Ich bin gerecht gesprochen! Gottes Liebe ist zu mir gekommen. Er hat mich verändert – er hat mich gerecht gemacht. Ich muss nichts mehr leisten, um vor Gott zu bestehen. Christus hat mir die Last meiner Schuld weggenommen. Meine Beziehung zu Gott ruht nun auf dem Glauben und nicht mehr auf Werken und Leistung. Was für eine Erleichterung!

Und dadurch war Paulus eindeutig ein anderer Mensch geworden. Das war die größte Kurskorrektur seines Lebens. Er hatte andere Ziele, er hatte andere Werte und er konnte wieder lachen! Von einem verkrampften Fanatiker war er ein Mensch geworden, der sich seines Lebens freute und anderen Menschen diese Freude weitergab.

Aber – das war nicht die einzige Kurskorrektur, die Paulus vollzogen hat. Seine Bekehrung war die gewaltigste und wichtigste. Aber danach hat er immer wieder den Kurs seines Lebens korrigiert, um sich die Freude zu erhalten. Und er war froh, dass diese Kurskorrekturen, diese Veränderungen in seinem Leben überhaupt möglich waren! Da war keine Zwanghaftigkeit – da war eine Sehnsucht! Mit einer einmaligen Kehrtwende ist der Kurs unseres Lebens nicht für immer festgelegt – er muss immer wieder korrigiert werden. In Phil 3. ab V12 schreibt der Apostel – fast am Ende seines Lebens – während er im Gefängnis in Rom sitzt und auf sein Urteil wartet:

12 Nicht, daß ichs schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ichs wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.

13 Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Freude – weil Veränderung möglich ist – Freude – weil Kurskorrektur möglich ist.

3 Gedanken dazu:

1. Das Ziel heißt Fortschritt – nicht Vollkommenheit

Nicht, dass ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei.

Wenn man sich den Apostel und sein Leben so anschaut, dann hat man eigentlich den Eindruck: Mensch, der hat doch sein Leben im Griff. Was braucht der denn noch an Kurskorrektur? Paulus ist davon nicht überzeugt. Er kennt seine innersten Gedanken und Kämpfe. Er weiß, wie weit er davon entfernt ist, vollkommen zu sein. 2 x schreibt er das hier: Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ich's ergriffen habe...“

Was bedeutet „es“? Nicht, dass ich **es** schon ergriffen habe? Es geht um Christusähnlichkeit. Ein Zustand, wo jemand so sehr Gott ähnlich ist, dass es keine Besserung mehr gibt. Kein Mensch auf dieser Erde kann diesem Anspruch genügen.

Und ein Grund zur Freude ist, dass es nicht nötig ist vollkommen zu sein, um von Gott geliebt zu werden. Unvollkommenheit ist ein immerwährendes Kennzeichen unseres Lebens. Da gibt es Versagen und Dinge, die nicht gut sind – weder für uns noch für andere. Das galt für Paulus und das gilt für mich und für jeden anderen. Wir leben in einer unvollkommenen Welt und sind von unvollkommenen Leuten umgeben, die in ihrem Alltag immerzu neue Unvollkommenheiten schaffen. Und glücklich sind die Menschen, die das nicht vergessen, sondern die das sich selbst und anderen zugestehen.

Das Ziel heißt Fortschritt - nicht Vollkommenheit.

So ist das ja in vielen Bereichen unseres Lebens – von Kindheit an. Wenn ein Kind hingefallen ist – was muss es lernen? Es muss wieder aufstehen! Weiter gehen!

Wenn ein Jugendlicher eine Arbeit verhaut – eine 5 schreibt – wieder aufstehen - neu anfangen.

Wenn ein Ehepaar Streit gehabt hat, dann müssen sie wieder aufstehen – neu anfangen! So ist das in jedem Lebensbereich, auch in einer Gemeinde. Wir dürfen nie aufhören, neu anzufangen - ein Leben lang! Das Ziel heißt Fortschritt – nicht Vollkommenheit. Wir sind noch nicht am Ziel! Und das heißt, immer wieder neue Schritte zu gehen.

Wenn so ein begabter Mann wie Paulus zugibt, dass er es noch nicht geschafft hat, sollten wir keine Probleme damit haben, es ihm nachzusprechen, oder?

Aber wie ist das denn mit der Veränderung? Das ist doch sehr unterschiedlich, oder? Es gibt Leute, die sich grundsätzlich mit Veränderung schwer tun – das hat ja auch etwas mit unserem Persönlichkeitsstil zu tun. In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, gab es ein Ehepaar, das ist jahrelang an den gleichen Urlaubsort gefahren – ich denke, es war Obersdorf. Das gleiche Hotel. Da hatten sie den gleichen Bäcker am Ort, den gleichen Metzger – alles war bekannt! Die haben dann irgendwann erzählt, dass sie von dem Ort eine Medaille bekommen haben für das 20. Jubiläum. –

Solche Leute leben nach dem Motto: Wenn es so bleibt wie es ist, dann ist das ja schon ein Fortschritt! – Dass ihr mich nicht falsch versteht – ich will das nicht lächerlich machen!

Aber gefährlich wird es, wenn man das auf das Christsein überträgt. Als Christen sind wir Kinder Gottes. Kind sein – das hat etwas mit Veränderung zu tun. Unser Jüngster, der Daniel, ist diese Woche 7 geworden – was hat der sich verändert im Vergleich zum letzten Jahr – jetzt kann er schon lesen!

Und die Bibel bezeichnet uns als Kinder Gottes. Auch in unserem christlichen Kindsein dürfen wir nicht stehen bleiben – Gott führt uns da durch einen natürlichen Veränderungsprozess. Das Leben eines Christen darf kein Museum sein, in dem ausgestellt ist, was irgendwann einmal passiert ist. Das Leben eines Christen ist das eines Kindes, das an der Hand des Vaters Veränderung erlebt. – Und genauso ist das auch mit Gemeinde – kein Museum – sondern Begegnungsstätte geistlicher Menschen, die Veränderung erleben.

An der Stelle will ich euch mal ein Kompliment machen – was hat sich in den Jahren, wo wir gemeinsam unterwegs sind, so alles verändert! Und ich möchte euch einfach mal danken für dieses Mitgehen in den Veränderungsprozessen. Gottesdienstzeit umgestellt, Pavillon gebaut, Kleingruppen – und weiß ich was. Das finde ich große Klasse und ist nicht selbstverständlich.

Und gerade den Menschen, die sich schwer tun mit Veränderung, möchte ich ein besonderes Kompliment machen. Ich weiß noch, als wir zum ersten Mal im Pavillon saßen, kam hinterher jemand auf mich zu und meinte: Ich war dagegen dass wir den Pavillon gebaut haben, aber jetzt bin ich dabei und ich freu mich, dass wir es gemacht haben.

Das ist doch ein Zeichen von Lebendigkeit – oder? Wenn man seine Meinung mal ändern kann oder gegen seine Meinung mitträgt, weil die Mehrheit es so entschieden hat.

Also – wir sind noch nicht vollkommen, aber wir strecken uns aus nach Veränderung - nach Wachstum.

Der zweite Punkt hat etwas mit dem Weg zu tun, wie Veränderung geschieht, bzw. wie es nicht geschieht:

2. Das Vergangene ist vorbei ... vergiss es!

Ich vergesse was da hinten liegt

Das Wort, das Paulus hier im Griechischen für vergessen verwendet, meint ein völliges Vergessen. Es war ein Begriff aus der antiken Welt des Sports. Er wurde für einen Läufer gebraucht, der einen anderen Läufer im Rennen überholte: Wenn er in Führung ging, drehte er sich niemals um, um zurückzuschauen. Er vergaß den Kontrahenten einfach. Spitzenläufer behielten nur noch das vor ihnen liegende Ziel im Auge – alles andere war erledigt.

Die unglücklichsten Menschen, die ich je kennengelernt habe, sind die, die ihr ganzes Leben lang über die Schulter zurückblicken. Was für eine Verschwendung an Zeit und Kraft! Nichts, was zurückliegt, kann in der Vergangenheit geändert werden, und wenn ich es noch so wollte.

Was finden wir denn in der Vergangenheit? Ich weiß nicht, was ihr sagen würdet, aber ich bin der Überzeugung, dass wir in der Vergangenheit nur 2 Dinge finden:

1. Wir finden eine Menge an Leistungen und Erfolgen. Was haben wir alles erreicht? Bin ich nicht toll? Und was machen diese Dinge mit uns, wenn wir immer wieder darauf zurückschauen? Entweder sie machen uns stolz – boah, was ich alles geschafft habe – das musst du mir erst mal nachmachen! Stolz.

Eine andere Reaktion auf die Erfolge der Vergangenheit, kann Trägheit und Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit sein. Man ruht sich auf den Dingen aus und meint, jetzt habe ich genug – das sollen mir die anderen erst mal nachmachen. Ihr habt doch keine Ahnung – schaff erst mal das, was ich geschafft habe. Und sehr schnell wird man zum kalten Kritiker oder Besserwisser.

Das ist die eine Seite des negativen Rückblicks. Ein Läufer, der beim Lauf zurückblickt, kann stolz werden und vergessen, sich auf das Ziel zu konzentrieren. Und obwohl er gut gelaufen ist und gut gekämpft hat, muss er aufpassen, dass er sich nicht nach hinten, sondern nach vorne orientiert.

2. Die andere Seite – was man auch finden kann, wenn man in die Vergangenheit schaut – **ist eine Menge an Versagen, oder Niederlagen**. Situationen, die man gerne anders gestaltet hätte. Und was bringt das für Ergebnisse? Gefühle von Schuld, Scham, Minderwertigkeit und Hoffnungslosigkeit. Schlechtes Gewissen oder Depression.

Stellt euch einmal vor, Paulus hätte sich im Gefängnis in Philippi an seine unrühmliche Vergangenheit erinnert in der Form, dass sie sehr lebendig vor ihm gestanden hätte: All dieses selbstgerechte Leben, wie er die Christen verfolgt hat und nichts unternommen hat, als sie gesteinigt wurden. Oder seine Fehler in den Jahren seines Dienstes. Wo wäre er wohl gedanklich und emotional gelandet, wenn er sich ständig diese Bilder im Gefängnis angeschaut hätte – bestimmt nicht in der Freude und Anbetung Gottes, oder?

Wenn wir gedanklich in unsere Vergangenheit gehen, dann nur an der Hand Christi. Und dann auch nur, um ihn und seine Gnade hineinzulassen in die dunklen Seiten unseres Lebens und negative Geschichten abzuschneiden, oder Unvergebenes ans Kreuz zu bringen. Aber dann ist es auch gut (= erledigt). Egal, wie deine Vergangenheit aussieht – es ist möglich, mit dir selbst und deiner Geschichte versöhnt zu leben. Und wenn es um das Thema Veränderung geht, dann lass nicht zu, dass dich deine Fehler der Vergangenheit davon abhalten. Und lass auch nicht zu, dass irgend jemand anderes dich darin festhält. Egal, wer es ist.

Ich vergesse was da hinten liegt.

Die negativen Dinge der Vergangenheit gehören ans Kreuz – sonst entziehen sie uns die Lebenskraft. Christus ist stärker als die Versagen der Vergangenheit.

Es gibt wenige Freudenkiller, die so heimtückisch sind wie die Erinnerungen an längst Vergangenes. Paulus streckt sich als alter Mensch noch nach Veränderung aus und sagt. Ich vergesse, was da hinten liegt.

Ich weiß nicht, wie es euch geht – habt ihr auch den Eindruck, dass es mit zunehmendem Alter schwieriger wird zu vergessen? Da liegen so viele Erfahrungen hinter einem Menschen – und weniger Zeit vor ihm. Und man will festhalten oder wird festgehalten. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir auch den nächsten Punkt beachten:

3. Die Zukunft bietet Hoffnung an ... streck dich danach aus

ich jage ihm aber nach, ob ichs wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. 13

Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ichs ergriffen habe.

Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Paulus bleibt in dem Bild vom Wettkampf. Entweder hatte er den Wettlauf oder das geliebte Wagenrennen im Sinn, als er das schrieb. Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel. Er sah wahrscheinlich den Wagenlenker vor sich, wie er da in seinem kleinen zweirädrigen Wagen stand, mit den langen Lederzügeln in der Hand, den Kopf vorgebeugt, um die Balance zu halten. Könnt ihr euch das Bild vorstellen? Wer schon mal auf der Hengstparade war, der weiß, wovon Paulus hier spricht. Der Vergleich ist eindeutig. Das Rennen, um das es Paulus hier geht, ist das Leben. Und dem, was vor uns liegt, sollen wir uns entgegenstrecken. Hey, das Leben hat ein Ziel – es gilt, einen Preis zu gewinnen – den Siegespreis der himmlischen Berufung. Wir feiern Advent – wir erwarten die Wiederkunft unseres Herrn. Und egal – ob er zu unseren Lebzeiten kommt oder nicht – wir werden ihn einmal sehen. Christen freuen sich darauf und bereiten sich darauf vor. Und jagen darauf zu! Dieses Nachjagen – sich ausstrecken - verleiht dem Leben einen leidenschaftlichen und abenteuerlichen Schwung. Unser Leben als Christen sollte sich nicht auf ein **passives Koexistieren mit feindlichen Mächten beschränken**. Egal, wie alt wir sind – und manch ein Jugendlicher hat schon so einen Lebensstil, dass er längst die **Schicht** verlassen und sich auf neutrales Gebiet zurückgezogen hat und alles nur noch so nimmt wie es kommt. Wir sind halt schwach und klein und können nichts tun. Paulus malt ein völlig anderes Bild. Und er lebt es auch anders!

Er sitzt im Gefängnis – ist alt, und trotzdem sprüht er von Lebenskraft und Freude. Sein geistliches Leben strahlt Vitalität aus – er schreibt Briefe und ermutigt Gemeinden. Und seinen Wächtern erzählt er die Gute Nachricht von Jesus Christus weiter und erlebt, wie Menschen im Gefängnis zum Glauben kommen und ermutigt werden. Er erlebt Freude und Frucht! Er fällt trotz großer Unsicherheit, ob er das überhaupt überleben wird, abends in sein Bett und ist erfüllt! Die Zukunft ist für ihn voller Hoffnung, und er streckt sich danach aus!

Luther hat es einmal folgendermaßen gesagt: Keiner von uns lasse den Glauben fahren, dass Gott noch etwas Großes durch ihn vor hat.

Was ist dein Ziel? Wonach streckst du dich aus? Ich will Mut machen dazu, so zu leben wie Paulus. Wer so lebt, bleibt jünger, kann besser denken und lauter lachen.

Der Plan Gottes für uns heißt Fortschritt – nicht Vollkommenheit.

Das Vergangene ist vorbei, vergiss es.

Die Zukunft bietet Hoffnung an, streck dich danach aus.

3 Fragen zur Anwendung:

* Was sind die Fortschritte in deinem Leben, nach denen du dich sehnst – in deinem eigenen Leben, deiner Familie, deiner Firma, in deiner Gemeinde?

* Hast du die Vergangenheit hinter dich gelassen – ich meine so, dass sie keine negativen Auswirkungen mehr auf deine Gegenwart hat?

* Verfolgst du leidenschaftlich ein Ziel – etwas, was in der Zukunft liegt?

Vielleicht brauchst du Unterstützung? Vielleicht willst du etwas fest machen – Gebetsteam wird hier vorne sein. Kleingruppen bieten die Möglichkeit für Freundschaften, wo man sich gegenseitig ermutigt und anfeuert. - Ich lade ein, diesen 3.Advent dazu zu nutzen, die Fortschritte zu definieren, nach denen du dich sehnst, oder einen Punkt hinter der Vergangenheit zu setzen oder neu das Ziel vor Augen zu nehmen, auf das du zujagen willst.

Eines Tages wird der Herr aller Herrlichkeit zurückkommen und jeder vor uns wird vor ihm stehen – und ich wünsche jedem von uns, dass er dann hört: Gut gemacht du treuer Knecht – geh ein zu deines Herren Freude.